

3 | 1 Endemiten im Nationalpark Gesäuse – alpine Schätze der Tierwelt Österreichs

Von CHRISTIAN KOMPOSCH & WOLFGANG PAILL

Endemic species are the most interesting topic of faunistics and biogeography, a national contribution to global biodiversity and the biological treasure of any country. Yet, regrettably, in recent decades most federal conservation departments and national parks have ignored the occurrence of endemics in the Alps and their need for protection.

KOMPOSCH (2010: 21)

Nicht so der deutlich jüngste Nationalpark Österreichs, das Gesäuse. Bereits mit der Wahl ihres Wappentieres, dem Alpenbock, zeigt dieses dynamisch und modern geführte Schutzgebiet Mut zur Eigenständigkeit (KREINER 2010). Die ausgetrampelten Pfade der alpenweiten Uniformität, sich über Murmeltier, Steinbock, Geier & Co. zu definieren, werden den Einfallsloseren überlassen. So klein und unscheinbar endemische Tierarten vielfach auch sein mögen, im Nationalpark Gesäuse wurde ihnen jene naturschutzfachliche Bedeutung beigemessen, die diese „Juwelen der Alpen“ verdienen.

VON FERNEN INSELN UND IHREN SCHILDKRÖTEN ...

Endemiten – ein vielleicht noch wenig vertrauter Begriff, der unsere ersten Gedanken in tropische Gefilde entwinden lässt? Vielleicht auf die 1.000 Kilometer vor der ecuadorianischen Festlandküste liegenden Galapagosinseln mit ihren Riesenschildkröten, Meerechsen, Darwinfinken und Riesenskolopendern. Oder auf die Tepuis, jene selbst für wagemutige Naturforscher kaum einnehmbaren Tafelberge am Rand des Amazonasbeckens. Wir verbinden damit weltweit einzigartige Vorkommen von Arten, die in inselartigen Lebensräumen festsitzen, ihre Entstehung evolutiven Prozessen verdanken und durch den Menschen in ihrer Existenz zumeist stark bedroht sind. Eine spannende Thematik, ein drama-

Abb. 1
Die Galapagosinseln als Inbegriff eines Endemiten-Hot-Spots; im Bild Santa Cruz, die zweitgrößte Insel des Archipels

Foto: Ch. Komposch / ÖKOTEAM



tischer Kampf ums Überleben – doch zu weit entfernt, um uns hier in Mitteleuropa wirklich nahezu gehen?

DIE EISZEITEN UND IHRE RETTUNGSLOSE VERNICHTUNG DER FAUNA

Sind diese endemischen Tierarten nun tatsächlich nur in Südamerika, auf Hawaii, in Indonesien und Australien zu finden? Bleiben wir im Alpenraum und blicken 20.000 Jahre zurück. „Das geologische Ereignis, das die rezente zoogeographische Situation der holarktischen Faunen wohl am stärksten und am nachhaltigsten beeinflusst hat, war das Hereinbrechen der pleistozänen Eiszeiten“ (DE LATTIN 1967: 313). Riesige Gletscher mit einer Mächtigkeit jenseits der 1.000 Meter durchströmen die Täler und verwandeln unser Land in eine lebensfeindliche Eiswüste. Ein Überleben unter diesen unwirtlichen Bedingungen ist nicht oder kaum möglich. Zahlreiche Tierarten sterben aus. Der große Eiszeitforscher Karl HOLDHAUS (1954) sprach von einer rettungslosen Vernichtung der Fauna durch die Eiszeit.

Einige Individuen finden Schutz und Lebensraum in Höhlen, an Felswänden und auf eisfreien Berggipfeln am Rand der würmeiszeitlichen Gletscher. Hier auf diesen sogenannten „Massifs de Refuge“ überdauern gewisse Populationen auf Bergmassiven die letzte Eiszeit. Nach dem Rückzug der Gletscher und mit Beginn der neuen Warmzeit sitzen sie dort weiterhin auf ihren Berggipfeln und in den Höhlen fest – eine weitere Ausbreitung ist durch die inzwischen ausgebildete Intoleranz gegenüber höheren Temperaturen nicht möglich.

Abb. 2 | Gesäusegipfel, wie hier das Hochtor (2.369 m), sind die „alpinen Endemiteninseln“ | Foto: Ch. Komposch / ÖKOTEAM



DAS GESÄUSE ALS DER ENDEMITEN-HOTSPOT ÖSTERREICHS

Eine aktuelle interdisziplinäre Zusammenführung aller bundesweit verfügbaren Datensätze zu in Österreich endemischen oder subendemischen – hier definiert als Taxa mit mindestens mit 75 % österreichischem Arealanteil – Arten basiert in vielen Tiergruppen auf der unermüdlichen Sammeltätigkeit des über mehrere Jahre in Admont stationierten Zoologen Herbert FRANZ (1954). Diese Studie hat gezeigt, dass die österreichischen Ostalpen und hier insbesondere die Nördlichen Kalkalpen in höheren Lagen besonders reich an Endemiten sind. Der Nationalpark Gesäuse ist mit dem festgestellten Maximum von 46 endemischen Tierarten und 70 Tier- und Pflanzenarten innerhalb eines einzigen Quadranten überhaupt der Endemiten-Hotspot Österreichs (RABITSCH & ESSL 2009)!

EIN BUNTER STREIFZUG DURCH DIE ENDEMITENFAUNA DES NP GESÄUSE – VOM SAFTKUGLER BIS ZUR BAUMSCHNECKE

Unter den Tausendfüßern ist der submontan bis montan in blockigen Laubwäldern und moosigen Bachschluchten der Nord- und Zentralalpen lebende Pielacher Saftkugler (*Glomeris pielachiana*) als potenzieller Kandidat eines endemischen Nationalparkbewohners zu nennen. Die Urinsekten sind mit einem in den Block- und Schutthalden der Montan- bis Alpinstufe lebenden Felsenspringer vertreten, nämlich mit *Machilis lehnhoferi*. Dieses Taxon ist bundeslandweit nur aus dem Gesäuse bekannt. Weltweit einzigartig und bislang ausschließlich im Nationalpark Gesäuse gefunden ist die von Wolfram GRAF im Jahr 2005 beschriebene Steinfliege *Leuctra astridae*. Dieser Lokalendemit bewohnt die Quellbäche der Sulzkaralm. Von den Zikaden wollen wir die knapp vier Millimeter große Schneeheidezikade (*Ulopa carnea*) nennen, einen Subendemiten Österreichs, der beispielsweise in den Erika-Kiefernwäldern des Langgriesgrabens gefunden wurde. Selbst bei Regenwetter bleibt der nach Endemiten Ausschau haltende Naturbeobachter nicht unbelohnt: die Zylinder-Felsenschnecke (*Cylindrus obtusus*) und die Steirische Baumschnecke (*Arianta arbus-torum styriaca*) verleihen auch diesem Schlechtwetterprogramm weltweite Einzigartigkeit.

Abb. 3 | Markanter und unverwechselbarer Gesäuse-Endemit – die Zylinder-Felsenschnecke (*Cylindrus obtusus*)
Foto: Ch. Komposch / ÖKOTEAM

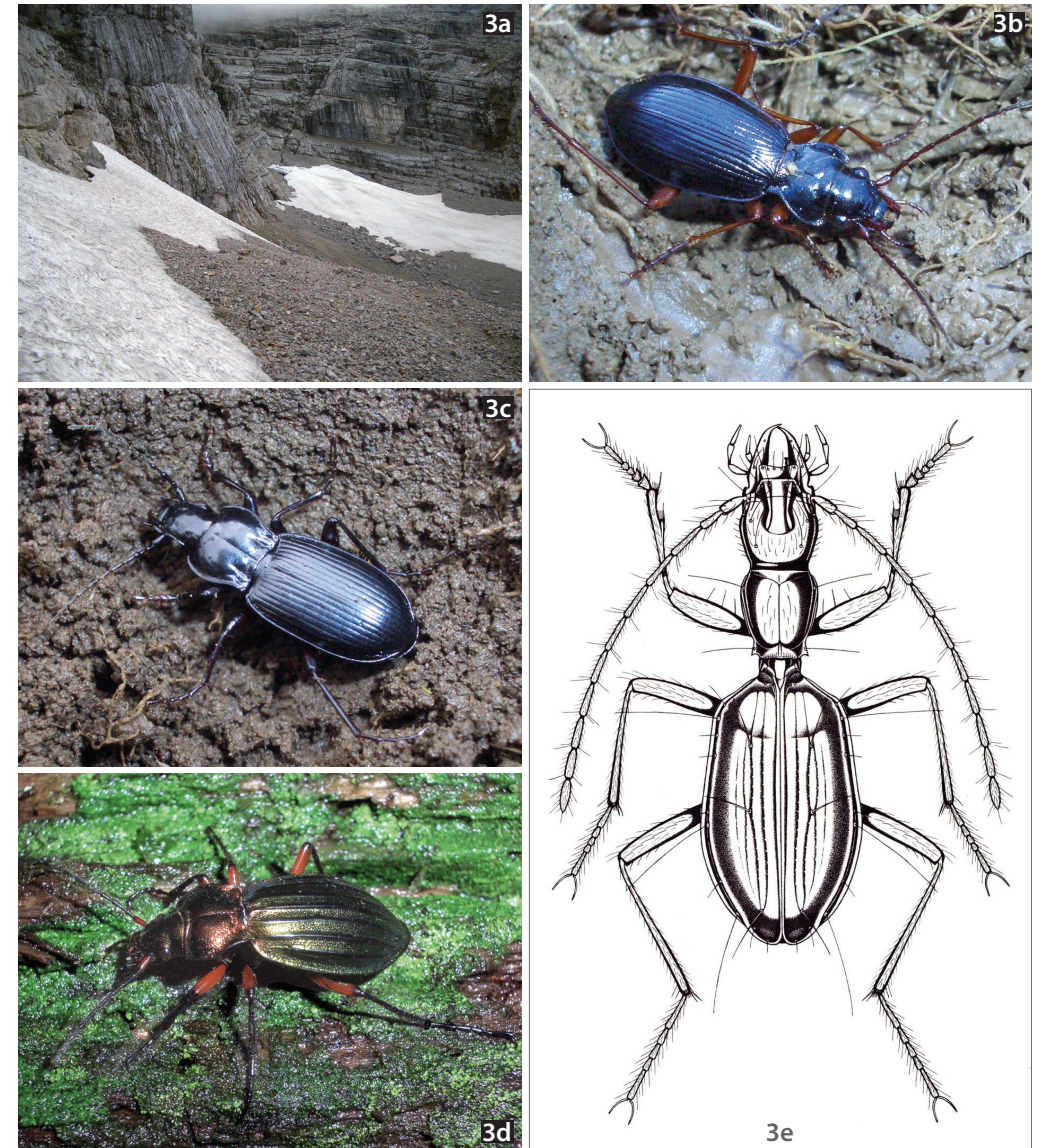


Abb. 3a | An den Rändern von Schneeflecken, die sich an den Schattseiten der höchsten Gesäuseberge bis in den Sommer hin halten, leben die feuchtigkeitsliebenden Vertreter der Gattung *Nebria* (Dammläufer). Das Bild zeigt den Tellersack, ein Kar am Hochtor in etwa 2.000 m Seehöhe, fotografiert am 25. Juli 2009.

Abb. 3b | Der Kalkalpen-Dammläufer (*Nebria hellwigii chalcicola*) ist ein Endemit Österreichs und besiedelt die Nordalpen zwischen Schneeberg und Tennengebirge. In den Ennstaler Alpen ist er auf die Gebirgszüge nördlich der Enns beschränkt.

Abb. 3c | Panzers Grabläufer (*Pterostichus panzeri*) ist ein häufiger Subendemit in den Ennstaler Alpen. Er besiedelt vorzugsweise blockdurchsetzte alpine Rasen.

Abb. 3d | Gredlers Goldglänzender Laufkäfer (*Carabus auronitens intercostatus*) ist durch seine Färbung sehr auffällig und attraktiv, lebt jedoch verborgen in block- und totholzreichen Wäldern | alle Fotos (3a–3d): W. Paill

Abb. 3e | Bisher keine Lebendaufnahmen existieren vom skurrilsten Laufkäfer-Endemiten der Gesäuseberge: der Nordostalpen-Blindkäfer (*Arctaphaenops angulipennis styriacus*), ein hochgradig angepasster Höhlenbewohner | Grafik: H. Daffner

IN HÖHLEN, AN SCHNEERÄNDERN UND IM BLOCKSCHUTT – LAUFKÄFER ALS EXTREMISTEN

Laufkäfer sind besonders reich an Endemiten. Je ausbreitungsschwächer – bedingt durch Flügellosigkeit und geringe Körpergröße – und anspruchsvoller die Arten, desto eingeschränkter sind im Regelfall auch ihre Verbreitungsgebiete. Ein gutes Beispiel in dieser Hinsicht ist der Steirische Nordostalpen-Blindkäfer (*Arctaphaenops angulipennis styriacus* > Abb. 3e). Aus der Bärenhöhle im Hartelsgraben beschrieben, reicht sein kleinräumiges Areal von den Gesäusebergen lediglich bis in die Tünnitzer und Ybbstaler Alpen (PAILL & KAHLEN 2009). Durch fehlende Augen, reduzierte Pigmentierung und lange abstehende Tastborsten ist diese Art in extremer Weise an das Leben in Höhlen und kleinsten Hohlräumen im Gestein angepasst. Auch unter den weiteren 20 im Nationalpark vorkommenden, endemischen Laufkäferarten finden sich besondere Lebensraumspezialisten. Vertreter der Gattung *Nebria* besiedeln dauerhaft feuchte und kühle Stellen in der alpinen Zone und sind im Falle des Norischen (*Nebria germari norica*), des Österreichischen (*Nebria austriaca*) und des Kalkalpen-Dammläufers (*Nebria hellwigii chalcicola* > Abb. 3b) bevorzugt in den Randbereichen ausdauernder Schneeflecken anzutreffen. Blockhalden und Felswände sind hingegen das Terrain des Österreichischen Bartläufers (*Leistus austriacus*). Dieser sehr seltene, bläulich glänzende Laufkäfer ist nur von wenigen Gipfeln in den Ennstaler Alpen (Lugauer, Großer Buchstein, Mittagkogel) sowie vom Hohen Nock im Sengsengebirge bekannt. Schließlich spielen auch Schutthalden und Block durchsetzte alpine Rasen eine große Bedeutung als Lebensräume für alpine, kleinräumig verbreitete Laufkäferarten. Typisch sind mehrere Vertreter der Gattung *Trechus* (Flinkläufer).

Nicht alle endemischen Laufkäfer sind Lebensraumspezialisten. Ein breiteres Lebensraumspektrum ist in der Regel aber mit einer weiträumigeren Verbreitung gekoppelt, die wiederum eher von größeren und ausbreitungstarken Arten erreicht wird. Ein typisches Beispiel ist Gredlers Goldglänzender Laufkäfer (*Carabus auronitens intercostatus* > Abb. 3d), ein waldbewohnender Großlaufkäfer.

VON NÖRDLICHEN RIESENAUGEN UND STEIRISCHEN FEINSPINNEN – WEBERKNECHTE UND SPINNEN

Allein unter den Spinnentieren des Gesäuses gelten sechs Weberknecht- und 12 Spinnenarten als endemisch in Österreich oder im Ostalpenraum (KOMPOSCH 2010). Damit ist aus dem Nationalpark knapp ein Drittel der 57 für das Bundesgebiet dokumentierten (sub) endemischen Opiliones und Araneae (KOMPOSCH 2009a/b) bekannt. Darunter so bizarre Achtbeiner wie das Nördliche Riesenauge (*Megabunus lesserti* > Abb. 4), welches perfekt getarnt auf senkrechten Kalkfelsen der Alpinstufe lebt und seinem Namen alle Ehre macht. Bei Jungtieren dieser Art nimmt der Augenhügel gar ein Drittel des gesamten Körpers ein. Oder Kollars Scherenkanker (*Ischyropsalis kollari* > Abb. 5), ein kohlrabenschwarzer Bodenbewohner, der mit überkörperlangen Greifzangen seinen Beutetieren nachstellt. Was er allerdings genau frisst, wissen wir bis heute nicht. Wunderschön bernsteingelb-orange gefärbt ist ein Bewohner der Bodenstreu naturnaher Schluchtwälder, nämlich der Ostalpen-Klauenkanker (*Holoscotolemon unicolor* > Abb. 6).

Nur ein geschultes Spezialistenauge wird die lediglich wenige Millimeter kleine Steirische Feinspinne (*Mughiphantes styriacus*) im Blockschutt entdecken, unübersehbar ist hingegen der größte tierische Endemit des Gesäuses, der Subalpine Schwarzückenkanker (*Leiobunum subalpinum* > Abb. 10). Trotz seiner handtellergroßen Spannweite wurde dieser hübsch

schwarz-weiß gezeichnete Weberknecht erst vor knapp 15 Jahren entdeckt und aus seiner wissenschaftlichen Wiege gehoben. Wie sein Name bereits verrät, finden sich die höchsten Siedlungsdichten dieses endemischen Felsbesiedlers in Nadelwäldern der Subalpinstufe.

Aus zoogeographischer Sicht besonders spannend sind die Höhlenbaldachinspinnen, die aus dem Nationalpark mit mindestens drei Arten bekannt sind: *Troglohyphantes noricus*, *T. subalpinus* und *T. thaleri*. Jede dieser Spezies hat eine ganz spezifische Geschichte der Eiszeitüberdauerung, und jede dieser Arten – mag sie auch noch so tief im Kalkblockschutt und Spaltensystem der Gesäusealpen versteckt leben – erzählt ihre eigene Geschichte: wurden die ersten beiden genannten Arten vom großen, verstorbenen Zoologen und besten Kenner der Alpenspinnen, Konrad THALER, beschrieben, ist die zuletzt genannte Art seiner Lieblingsgattung nach ihm benannt.

Wie viele endemische Spinnentierarten leben nun tatsächlich im Nationalpark Gesäuse? Wir wissen es noch nicht genau. Die Höhlen sind arachnologisch noch nahezu gänzlich unerforscht. Ähnliches gilt für die Urwälder und naturnahen Waldstandorte im Gebiet. Auch die Block- und Schutthalden sowie Lawinenrinnen haben ihre letzten Geheimnisse mit Sicherheit noch nicht preisgegeben. Weitere Forschung ist dringend notwendig, selbst mit dem Auffinden gänzlich neuer Arten ist zu rechnen!

Abb. 4 | Vielleicht das schönste Augenpaar des Nationalparks Gesäuse? – Das Nördliche Riesenauge (*Megabunus lesserti*)
Foto: Ch. Komposch / ÖKOTEAM



Abb. 5 | Subendemit Österreichs und mit überkörperlangen Greifzangen wohl der am gefährlichsten wirkende Weberknecht der Alpen, Kollars Scherenkanker (*Ischyropsalis kollari*).

Abb. 6 | Skurrell gebaut und herrlich orange gefärbt – der österreichweit gefährdete Ostalpen-Klauenkanker (*Holoscotolemon unicolor*).

Abb. 7 | Die Tiroler Feinspinne (*Mughiphantes variabilis*) lebt als Subendemit Österreichs auch in der Steiermark: im Gesäuse findet sie ihre östliche Arealgrenze.

Abb. 8 | Die Norische Höhlenbaldachinspinne (*Troglohyphantes noricus*) ist im männlichen Geschlecht – neben ihrem artcharakteristischen Taster (Pedipalpus) an ihrer typischen „Frisur“ zu erkennen.



Abb. 9 | Die Österreichische Krabbenspinne (*Xysticus secedens*) ist eine der 12 aus dem Nationalpark Gesäuse bekannten (sub)endemischen Spinnenarten.

Abb. 10 | Der jüngste Endemit aus dem Nationalpark Gesäuse: der Subalpine Schwarzrückenkanker (*Leiobunum subalpinum*) wurde trotz seiner beachtlichen Spannweite von mehr als 12 Zentimetern erst im Jahr 1998 beschrieben.

Alle Fotos (5–10): Ch. Komposch / ÖKOTEAM

AUSBLICK ... SCHUTZ DER ENDEMITEN

Mit dem Schutz der Endemiten ist es derzeit alles andere als gut bestellt: Gesetzlich sind sie nur in Einzelfällen geschützt, stehen jedoch durch Lebensraumzerstörung und Klimaerwärmung an vorderster Front der vom Aussterben bedrohten Spezies. Dringend ist eine umfassende Berücksichtigung im Zuge der Planung von Eingriffen und Maßnahmen erforderlich. Letztlich kann nur eine Erforschung und Wertschätzung zum Schutz dieser weltweit einzigartigen Biodiversitätselemente beitragen!

Es gehört eine Menge Mut dazu und die Zustimmung der Entscheidungsträger – mit anderen National- und Naturparks um die Gunst des Volkes „ritternd“ –, um mit einem wenige Millimeter oder Zentimeter messenden Insekt oder Spinnentier gegen Luchs und Auerhahn anzutreten. Für diesen Mut, die Einzigartigkeit der Gesäuseberge auch im Auftreten ihrer endemischen Tierarten und damit im Lichte ihrer spannenden evolutiven Vergangenheit, Schönheit und Gefährdung zu präsentieren, danken wir den verantwortlichen Wächtern dieses Endemismus-Hotspots in Österreich.

Dank

Großer Dank an Daniel Kreiner, Herbert Wölger sowie Lisbeth Zechner und Werner Franek für die Unterstützung der Erforschung der Endemiten im Nationalpark Gesäuse.

Literatur

DE LATTIN, G. 1967: Grundriß der Zoogeographie. – G. Fischer Verlag, Stuttgart, 602 S.

FRANZ, H. 1954: Die Nordostalpen im Spiegel ihrer Landtierwelt. Eine Gebietsmonographie, 1. Band. Universitätsverlag Wagner, Innsbruck, S. 1–664

HOLDHAUS, K. 1954: Die Spuren der Eiszeit in der Tierwelt Europas. – Abhandlungen der zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien 18: S. 1–493, Taf. 1–52

KOMPOSCH, Ch. 2009a: Opiliones (Weberknechte). – In: RABITSCH, W.; ESSL, F. (Red.): Endemiten. Kostbarkeiten in Österreichs Tier- und Pflanzenwelt. – Naturwissenschaftlicher Verlag für Kärnten und Umweltbundesamt, Wien, S. 476–496

KOMPOSCH, Ch. 2009b: Araneae (Spinnen). – In: RABITSCH, W.; ESSL, F. (Red.): Endemiten – Kostbarkeiten in Österreichs Tier- und Pflanzenwelt. Ökologie. – Naturwissenschaftl. Verlag für Kärnten und Umweltbundesamt, Wien, S. 408–463

KOMPOSCH, Ch. 2010: Alpine treasures – Austrian endemic arachnids in Gesäuse National Park. – eco.mont 2, S. 21–28

KREINER, D. 2010: Nationalpark Gesäuse: Erfassung endemischer Arten – die Juwelen der Alpen. S. 119–121. – In: POPP-HACKNER, V.; POPP, G.: Die österreichischen Nationalparks, Leykam, Graz

PAILL, W.; KAHLER, M. 2009: Coleoptera (Käfer). – In: RABITSCH, W.; ESSL, F. (Red.): Endemiten – Kostbarkeiten in Österreichs Tier- und Pflanzenwelt. Ökologie. – Naturwissenschaftl. Verlag für Kärnten und Umweltbundesamt, Wien, S. 627–783

RABITSCH, W.; ESSL, F. 2009: Endemiten. Kostbarkeiten in Österreichs Tier- und Pflanzenwelt. – Naturwissenschaftlicher Verlag für Kärnten und Umweltbundesamt, Wien, S. 1–923

Verfasser:

Mag. Dr. CHRISTIAN KOMPOSCH | ÖKOTEAM – Institut für Tierökologie und Naturraumplanung
Bergmannsgasse 22 | A–8010 Graz | mailto: c.komposch@oekoteam.at | Website: www.oekoteam.at

Mag. WOLFGANG PAILL | Universalmuseum Joanneum, Abteilung Biowissenschaften, Zoologie
Weinzöttlstr. 16 | A–8045 Graz | mailto: wolfgang.paill@museum-joanneum.at | Website: www.museum-joanneum.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Schriften des Nationalparks Gesäuse](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Komposch Christian, Paill Wolfgang

Artikel/Article: [3 1 Endemiten im Nationalpark Gesäuse - alpine Schätze der Tierwelt Österreichs. 62-69](#)